

Und hätte die Liebe nicht...

„Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle.

Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts.

Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.“

So steht es im ersten Korintherbrief und man könnte ergänzen:

Und wenn ich tausendmal recht hätte und fände den richtigen Ton nicht, so wird es nichts bewirken. Und wenn ich für die ganz und gar richtige Sache stritte und meine Stimme wäre voller Haß und mein Gesicht vor Wut verzerrt, so würde mir keiner glauben. Und wenn ich Bündnispartner bräuchte und dringend Unterstützung suchte und würde nicht darauf achten, dass der Stil stimmt, es stärkte mich nicht.

So war es gestern an der Schillstrasse. Eine bestürzend kleine Anzahl von Bürgerinnen und Bürgern versammelte sich zum Gedenken an den Holocaust.

Kränze wurden niedergelegt, es war kalt und grau, der Himmel weinte.

Und die Antifa störte mit lautem Rufen in schmerzhaftem Staccato und hässlichen Drängeln und Schubsen. So zerstörten sie nicht nur die Würde des Augenblicks, sondern untergruben auch die Berechtigung ihrer Sorge, wo es hinführen soll, immer lauter danach gefragt wird, ob es den Holocaust tatsächlich gegeben habe und solches ungeheuerliche Morden überhaupt möglich gewesen sein kann.

Es brauchte Polizei und deren energisches Eingreifen, um eine Eskalation zu verhindern.

„Und hätte die Liebe nicht...?“

Ich hatte sie nicht. Mir war keine freundliches Zugehen möglich, es schien mir sinnlos und fehl am Platz. Der Liebe habe ich nichts zugetraut. Ohne Sicherheitskräfte wäre ich dieser Situation gestern ratlos ausgeliefert gewesen. Dabei kam der Druck nicht mal von einer sachlich fremden Seite.

Das (!) macht mir Sorgen. Es haben schließlich alle recht, die dieser Tage sagen: „Auschwitz ist nicht vom Himmel gefallen.“ Darum „seid nicht gleichgültig“, „wehret den Anfängen.“

Ich bin nicht gleichgültig aber wie ich dem wehren soll, weiß ich nicht. So bleibt – immerhin du trotz allem – das Gebet.